

Charta guter Lehre

1 Prolog

Die von Studierenden und Lehrenden gemeinsam entwickelte „Charta guter Lehre“ versucht, Eigenschaften und Bedingungen für qualitativ hochwertige Hochschullehre am Institut für Geographie der Universität Innsbruck zu benennen. Der vorliegende Text soll weniger als abgeschlossener Kanon, sondern vielmehr als Zwischenstand einer ständig neu zu führenden Diskussion verstanden werden. Die in der Charta genannten Grundsätze richten sich empfehlend an alle internen und externen **Lehrenden** sowie sämtliche **Studierenden** des Instituts für Geographie.

2 Zielsetzung

Die Charta soll Anregungen geben, wie geographische bzw. im Lehramtsstudium geographisch-wirtschaftskundliche Arbeits- und Denkweisen bestmöglich durch Lehrende vermittelt sowie von den Studierenden möglichst eigenständig und eigenmotiviert angeeignet und umgesetzt werden können.

„Gute Lehre“ im Sinne dieser Charta führt im Idealfall zu:

- a) **Lehrenden**, die motiviert am Forschungsstand orientierte Lehrformen einsetzen und sich aktiv den Anforderungen forschungsgeleiteter Lehre stellen. Ein solcher Ansatz sieht die Studierenden sowohl als RezipientInnen als auch als ProduzentInnen und greift auf vier verschiedene Arten forschungsgeleiteter Lehre zurück (vgl. Abb. 1).



Abb. 1: Unterschiedliche Arten forschungsgeleiteter Lehre (Quelle: B. Kossek 2009: Die forschungsgeleitete Lehre in der internationalen Diskussion. Wien. S.9)

- b) **Studierenden**, die aktiv Fragestellungen formulieren, Probleme bearbeiten und lösen, sich kritisch-reflexiv Wissen aneignen sowie Ergebnisse zielgruppengerecht kommunizieren können. Forschend-entdeckende Lernprozesse bilden das Mittel, um Studierende zu einer eigenständigen und eigenmotivierten Inwertsetzung relevanter Denk- und Arbeitsweisen und damit zum „Geographie-Machen“ zu befähigen (vgl. Abb. 2).



Abb. 2: Das „Geographie-Machen“ als Folge eigenständiger und eigenmotivierter Inwertsetzung geographischer Denk- und Arbeitsweisen (Eigene Darstellung)

3 Kriterien guter Lehre

Drei Kriterien guter Lehre erscheinen zum derzeitigen Stand der Diskussion besonders relevant:

Kriterium	Subkriterien
„Qualität“:	<ul style="list-style-type: none"> Angemessene Vorbereitung aller Beteiligten Transparenz in Planung und Umsetzung Bekanntnis zur Evaluation Bekanntnis zur Wertschätzung guter Lehre
„Vernetzung“	<ul style="list-style-type: none"> Vernetzung von Theorie und Praxis Vernetzung verschiedener geographischer (Teil-) Disziplinen Inter- und transdisziplinäre Vernetzung Vernetzung von Lehre und Forschung Vernetzung von Lehrveranstaltungen
„Zeitgemäße Didaktik“	<ul style="list-style-type: none"> Einsatz adressatenorientierter Formate und Methoden Partizipation In- und Outdoor-Orientierung Fachdidaktische Begründbarkeit von Lehre

4 Maßnahmen zur Verbesserung von Transparenz, Verbindlichkeit und Planungssicherheit

Transparenz, Verbindlichkeit und Planungssicherheit stellen wichtige Qualitätskriterien für gute Lehre dar. Die Berücksichtigung dieser Aspekte nicht nur zwischen Studierenden und Dozierenden, sondern auch im Kreis der Dozierenden liefert konkrete Orientierungspunkte für alle Beteiligten in einem zielgerichteten Lehr-Lernprozess. Folgende Maßnahmen tragen zu einer Gewährleistung der genannten Qualitätskriterien bei:

- **Syllabi für Lehrveranstaltungen:** Das Bereitstellen von Syllabi für Lehrveranstaltungen schafft Transparenz, Verbindlichkeit und Planungssicherheit zwischen Lehrenden (intern und extern) sowie zwischen Lehrenden und Studierenden. Eine verbesserte Abstimmung hinsichtlich der Voraussetzungen, Inhalte, Fach- und Methodenkompetenzen sowie Lernziele über die einzelnen Lehrveranstaltungen hinaus und speziell innerhalb von zusammengehörigen Modulen ist wünschenswert. Dies garantiert, dass auf bereits verfügbare Kompetenzen vertraut bzw. aufgebaut werden kann und sich idente Inhalte nicht in verschiedenen Lehrveranstaltungen wiederholen. Die Studierenden können außerdem erkennen, welche konkreten Lernergebnisse angesteuert werden und damit besser einschätzen, welcher Arbeitsaufwand in den über die Präsenzzeiten hinausgehenden Phasen zu erwarten ist.
- **Konstruktive Feedback-Kultur:** Das systematische, zielorientierte Einholen von Feedback von Seiten der LV-Leitung trägt zur laufenden Qualitätssicherung von Lehrveranstaltungen bei. Neben der zentralen standardisierten LV-Evaluierung der Universität empfehlen wir zusätzlich das Einfordern von anonymem, offenem Feedback in den letzten 10-15 Minuten einer Lehrveranstaltungseinheit (ein- bis zweimal pro Semester). Wird dies während des Semesters gemacht, können Anpassungen entsprechend der Rückmeldungen der Studierenden zeitnah umgesetzt werden. Je nach Bedürfnissen der/des LV-Leiterin/Leiters können individuelle Schwerpunkte bezüglich der Evaluationsziele gesetzt werden. Ebenso ist die Kommunikation konstruktiven Feedbacks von den Lehrenden an die Studierenden von Bedeutung, um eventuelle Abweichungen von den formulierten Erwartungshaltungen zu verdeutlichen.
- **Geregelte Kommunikationskultur:** Die Möglichkeiten der Erreichbarkeit der Dozierenden müssen klar kommuniziert und von allen Beteiligten (Lehrenden sowie Studierenden) eingehalten werden.
- **Nutzung vorhandener didaktischer Beratungskompetenzen und Weiterbildungsangebote:** Für die Erweiterung didaktischer Lehrkompetenz, die anwendungsorientiertere Gestaltung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen und das Ausprobieren neuer und innovativer Methoden des Lehrens und Prüfens besteht die Möglichkeit, Ideen, Tipps und Feedback einzuholen. Dafür stehen didaktische Beratungskompetenzen am Institut sowie Fortbildungsveranstaltungen der Universität Innsbruck zur Verfügung.

5 Erwartungen der Studierenden an die Lehrenden & Erwartungen der Lehrenden an die Studierenden

Studierende haben Erwartungen an ihre Lehrenden, gleichsam treten Lehrende mit zahlreichen Erwartungen an ihre Studierenden heran. Diese sollten immer wieder auch konkret und präzise formuliert bzw. kommuniziert werden, um Missverständnisse bezüglich gegenseitiger Verpflichtungen und Leistungserwartungen zu vermeiden. Die Kenntnis gegenseitiger Erwartungshaltungen kann nur zu einer Optimierung des Lehr- und Lernprozesses beitragen.

Die folgende tabellarische Auflistung enthält ausgewählte Erwartungen von Lehrenden und Studierenden, die uns hinsichtlich einer „Charta guter Lehre“ von besonderer Bedeutung erscheinen. Jede formulierte Erwartung für eine Seite bedingt dabei auch Erwartungen bzw. Verpflichtungen für die jeweils andere Seite.

Erwartungen der Lehrenden an die Studierenden	Erwartungen der Studierenden an die Lehrenden
Eigenständigkeit, Eigeninitiative	Freiheiten gewähren, Eigenständigkeit fordern und fördern
aktive Teilnahme an LVs	gute Vorbereitung, ansprechende Lehr-/Lernmaterialien, aktive Teilnahme ermöglichen
Interesse/ Aufmerksamkeit	Interesse/ Authentizität
Neugier & Kreativität	Bereitschaft, Lehrveranstaltungen weiterzuentwickeln (Aktualität, laufende Anpassung an Feedback etc.)
fachliche und methodische Voraussetzungen erfüllen	zu behandelnde fachliche und methodische Kompetenzen vermitteln
Ehrlichkeit & Fair Play	Fairness & Transparenz
Kritikfähigkeit	Kritikfähigkeit
rechtzeitiges An- und Abmelden zu LVs	transparente Organisation des Lehrwesens
konstruktives Feedback geben	Feedback einfordern und berücksichtigen
angemessene Umgangsformen in LVs	didaktische Fähigkeiten

6 Prüfungskultur

Vorweg: Wir sind davon überzeugt, dass gute Prüfungen Teil einer guten Lehre sind.

Die folgenden Leitlinien sollen sowohl den Studierenden als insbesondere den Lehrenden des Instituts der Geographie der Universität Innsbruck bei der qualitativen Verbesserung ihrer Prüfungen helfen. Wünschenswert wäre, wenn sich beide Seiten an die gemeinsamen Grundsätze hielten. Von jedem/r Lehrenden an unserem Institut wünschen wir uns, sie/er möge in jedem Semester zumindest in einer Lehrveranstaltung, bezogen auf die Lehrveranstaltung und/oder die Prüfungsgestaltung, etwas Neues wagen und umsetzen.

Grundsätze

- Wesentliche Voraussetzung guter Leistungsmessung und -feststellung sind transparente Kriterien in Bezug auf:
 - Voraussetzungen
 - Anforderungen
 - Beurteilungen
 - Fristen und Termine etc.
- Gegenseitige Fairness und Korrektheit sind wesentlicher Teil einer positiven Lehr-/ bzw. Lernumgebung. Dazu gehören:
 - Einhalten der Fristen und Termine
 - Korrektes wissenschaftliches Arbeiten
 - Ehrlichkeit
 - Objektivität, Reliabilität, Validität
 - Realistische Notengebung
 - Mut zur angemessenen Benotung (auf beiden Seiten der Notenskala)
- Gute Prüfungen bedingen variable Prüfungsformate.
 - Regelmäßig erneuerte Fragenkataloge bzw. Aufgabenstellungen
 - Einsatz diverser, regelmäßig erneuerter Zusatzmaterialien
- Gute Prüfungen fordern eine hohe Eigenständigkeit der Leistung, sprich kompetenzorientierte Prüfungsformate.
 - Kaum Reproduktion
 - Raum für Reflexion und Darstellung geographischer Denk- und Arbeitsweisen
 - Einsatz von Materialien zur Analyse, Interpretation, Beurteilung, Bewertung, etc.
 - Multiperspektivisches Denken und Synthetisierung
 - Transfer, Anwendung, Problemfindung und Problemlösung
- Gute Prüfungen bestehen aus motivierenden Aufgabenstellungen und sind anspruchsvollem, universitärem Niveau angemessen. Unter- bzw. Überforderung sollten dabei möglichst vermieden werden.
- Die Effektivität bei der Bearbeitung (Studierende) und Korrektur (Lehrende) der Aufgaben muss gewährleistet sein.
- Erbrachte Leistungen werden wertgeschätzt.

Charakteristika guter Prüfungen am Institut für Geographie

Prüfungsart	Studierende	Lehrende
Vorlesungsprüfungen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Eigenständigkeit und Eigeninitiative im Lernen (z.B.: Bildung von Arbeitsgruppen, selbständige Literaturrecherche, etc.) ○ gewissenhafte Vor- und Nachbereitung der einzelnen Vorlesungen, das Lernen über die ganze Vorlesungszeit verteilen ○ Ehrlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Abprüfen der verlangten Literatur im Rahmen der Prüfung ○ Erwartungen klar und rechtzeitig vor Prüfungsantritt definieren ○ Verständnis- vor „Stoffabfrage“ ○ Neue Formate in die Prüfungsmodalitäten einführen (z.B.: Essays, Offenen Fragen, Auswahlfragen, etc.), Multiple Choice (evtl. in Kombination mit anderen Prüfungsformaten) nur in Ausnahmefällen bzw. bei Massenprüfungen (nicht rein reproduktiv) ○ Fragenkataloge möglichst häufig austauschen ○ Auch mündliche Prüfungen andenken ○ In Klausuren Vorbereitungszeit gewähren
Lehrveranstaltungen mit immanentem Prüfungscharakter	<ul style="list-style-type: none"> ○ Faires Verhalten gegenüber den Lehrenden (z.B.: keine Ablenkung durch Smartphones, etc.) ○ Ehrliche Partizipation (Wissenschaftlich relevante Fragen stellen / Vorbereitung / Nachbereitung) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ In Seminaren auf Interaktion der ganzen Gruppe achten, keine Zwiegespräche zwischen Vortragendem Studierenden und Lehrenden ○ Erstellung von Produkten mit Relevanz (z.B.: Publikationen, Wikipedia Artikel, Podcasts, Videos, Poster, Spiele, etc.)
Abschlussprüfungen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Redezeit liegt beim Prüfling, nicht beim Prüfer (mind. 90% beim Prüfling, max. 10% bei der/beim Prüfer/in) ○ sollen zeigen, dass geographische Kompetenzen erworben wurden und angewendet werden können 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Redezeit liegt beim Prüfling, nicht beim Prüfer (mind. 90% beim Prüfling, max. 10% bei der/beim Prüfer/in) ○ Raum zum Denken gewähren ○ Soll nicht mehr DIE Hürde sein, sondern EINE Hürde ○ Individuelle Vorbereitung der Prüfungsaufgaben (schriftliche Ausformulierung) ○ Geographische Materialien sollen eingebunden werden ○ Vereinbarte Prüfungszeiten einhalten ○ Fragen sollen so gestellt werden, dass die Synthesefähigkeit geprüft wird ->Anwendung, Transfer, Problemlösung (z.B.: Verknüpfung von Inhalt und Methode, Karteninterpretation, sich selber eine geographische Frage stellen und beantworten) ○ Mut zur ehrlichen Benotung ○ über eine Mitschrift Leistung transparent machen
Abschlussarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> ○ Formulierung eines Arbeitskonzepts VOR Beginn der Schreibarbeit ○ (Verpflichtender) Austausch mit den Studienkolleg/innen über den Arbeitsfortschritt 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Mut zur angemessenen Beurteilung schlechter Arbeiten ○ Individuelle, angepasste Betreuung ○ Keine Korrektur vor Abgabetermin ○ Feedback zur Methode, Inhalt, Graphiken, etc.

„Mit Adleraugen sehen wir die Fehler anderer, mit Maulwurfsaugen unsere eigenen.“

Franz von Sales